

Jetzt haben wir also den Gesichtsausdruck, die Augen, Kopf- und Körperhaltung sowie die Hände als unser Körpersprache-Instrumentarium betrachtet. Selbstverständlich müssen diese Instrumente nun zusammenspielen. Wenn Sie noch nie Theater gespielt haben – Schüleraufführungen gelten hier nur eingeschränkt – so sollten Sie sich am Anfang auf einzelne Teile beschränken. Wenn Ihnen zum Beispiel die Anwendung der Hände als Kommunikationsinstrument (ich halte sie für sehr wichtig) geläufig geworden ist, dann können Sie sich Kopf- und Körperhaltung zuwenden. Insgesamt ist dies ein längerer Lernprozess, der sich aber lohnt.

Warum nicht alles gleichzeitig einsetzen? Weil Sie dann zu viel darüber nachdenken müssten, und das lenkt ab. Kümmern Sie sich ein bis zwei Tage oder auch eine ganze Woche nur um eines der Instrumente, z. B. die Hände, sodass deren Verwendung als Kommunikationsmittel automatisiert wird. Erst wenn dies ganz ohne Nachdenken geschieht, sollten Sie zum nächsten Teil gehen.

Zur konkreten Anwendung dieses Instrumentariums – also Teile des Körpers und wie sie zusammenspielen – werde ich mich später ausführlich bei Situationsanalysen und Schutzmaßnahmen des Lehrers äußern. Im Folgenden möchte ich Ihnen aber schon einmal einen Vorgeschmack geben:

Erste Hinweise zum Zusammenspiel der Komponenten

Wie kann ich mit meinem Körper Dominanz ausdrücken? Sehen wir uns ein paar Beispiele an:

Leicht zurückgenommene Schultern (dadurch betonter Brustkorb), langer Hals (hoch erhobenen Hauptes), Kinn etwas angehoben, Mundwinkel leicht angehoben, Blick von oben herab, gehobene Augenbrauen: Dominanz in Reinkultur.

Diese Lehrerhaltung wurde allerdings von ca. 80 (!) in Projektunterrichtsstunden befragten Schülern einhellig abgelehnt, wenn man sie ihnen als Foto oder Zeichnung zeigt. Die Urteile reichen von „komisch“ bis „arrogant“. Kommen dazu noch verschränkte Arme („Ich lass keinen an mich ran!“), so bekommt der Lehrer keinen Zugang mehr zu seinen Schülern.



Soweit die Theorie. In der Praxis habe ich aber mehrmals erlebt, dass genau diese extreme Haltung in Chaosphasen innerhalb kürzester Zeit zu Ruhe im Klassenzimmer führt. Die Schüler ermahnen sich dabei gegenseitig.

Eine etwas mildere Form – meines Erachtens eine der wichtigsten Kopfhaltungen für jeden Lehrer – sehen wir im nächsten Bild. Der lange Hals ist geblieben, ebenso das Lächeln. Der Brustkorb wird weniger betont, das Kinn ist relativ gerade.

Dazu kommt der ganz leicht geneigte Kopf. Dieser signalisiert Zuneigung, gleichzeitig aber auch Selbstvertrauen. Wie gesagt: In meinen Augen eine der wichtigsten Kopfhaltungen für den Lehrer.



Was aber, wenn alles prima läuft und ein Schüler eine Aufgabe falsch löst? Geben Sie ihm bitte die Chance, dies selbst zu erkennen.

Ein „Nein, das stimmt nicht“ und sofortiges Aufrufen eines anderen Schülers kommt leider recht häufig vor. Es ist eine glatte Zurückweisung.

Mit dem „Verwirrungsgesicht“ geben Sie dem Schüler dagegen die Chance, sich selbst zu korrigieren. Gelingt ihm das, so gewinnt er Selbstvertrauen und wagt gerade als schwächerer Schüler mehr aktive Beteiligung am Unterricht. Und Sie erwecken den Eindruck, fürsorglich zu sein.

Was, er schafft es auch im zweiten Versuch nicht? Haben Sie vielleicht zu schnell eingegriffen? Fast alle Lehrer rufen zu schnell einen anderen Schüler auf, wenn die Antwort nicht sofort kommt oder falsch ist.

Dabei weiß der Schüler vielleicht sogar die richtige Antwort und kämpft nur mit der Formulierung. Verlangen Sie bei Antworten immer ganze Sätze? Daran könnte es liegen. Lassen Sie ihm Zeit und dämpfen Sie den Eifer der anderen: Sie bekommen es als Vertrauen verzinzt.



Gezielter Angriff oder harmlose Störung?

Diese Frage ist eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten beim Unterrichten: „Warum stört ein Schüler den Unterricht?“

Dies müssen wir richtig beurteilen, um angemessen reagieren zu können. Ich will versuchen, dieses Kapitel von den folgenden beiden (wie stark man einschreitet und wer bei mehreren Störern der Anstifter ist) zu trennen. Urteilen Sie selbst, ob es mir gelingt. Im Klassenzimmer sind die drei Punkte „Angriff – Einschreiten – Der war's“ jedenfalls untrennbar miteinander verwoben.

Woran erkenne ich also, ob ein Schüler einfach nicht auf mich achtet oder ob er meine Arbeit bewusst sabotieren will?

Lassen Sie mich die Frage nach dem Warum anders formulieren: Will der Schüler eigentlich wirklich stören? Oder ist er nur gedanklich so beschäftigt, dass er eine Störung in Kauf nimmt? Um das zu entscheiden, müssen wir sein körperliches Verhalten analysieren und weitere Umstände in Betracht ziehen. Keine Angst, das dauert nur auf dem Papier und bei der theoretischen Erklärung so lange wie hier. In der Praxis werden Sie in Zehntelsekunden erkennen, was Sache ist.

Sollten Sie allerdings (wegen Engagements) blitzschnell aus dem Bauch heraus entscheiden, wird die Sache gefährlich. Zumindest ist das der Fall, wenn Sie noch zu wenig Übung haben. (Erinnern Sie sich: „Natürliche“ Autorität ist erlernbar, muss aber intensiv geübt werden.) Denn wenn Sie scharf auf einen harmlosen Schüler reagieren, nagt das an Ihrer Autorität.

Kinder und Jugendliche beobachten sehr genau, ob ein Lehrer gerecht ist. Dabei haben sie ziemlich absolute Maßstäbe. Es geht um zuverlässige Angemessenheit. Daher sind hier Beobachtung und logisches Denken gefragt. Nehmen wir ein häufiges und in meinen Augen absolut harmloses Beispiel: Ein Schüler gähnt. Soll vorkommen und muss nicht unbedingt am Unterricht liegen.

Ich sehe mir den Schüler an, räuspere mich vielleicht. Wahrscheinlich kichern ein paar Mitschüler, die meiner Blickrichtung folgen. Der Gähner wird aufmerksam, schaut mich an und lächelt. Gott sei Dank! Würde er ganz schnell wegschauen, müsste ich mir tatsächlich mindestens einen zweiten Gedanken machen. Aber so ... Er ist sich offenbar keiner Schuld bewusst, weshalb auch. Ich stelle eine harmlose Frage zum gestrigen Fernsehabend oder biete ihm einen Fensterplatz an.



Er wird eine kurze Antwort geben und das war's. Harmlose Störung. Kennzeichen: Der Schüler fühlt sich nicht im Sinne einer Missetat erwischt und hat deshalb nicht einmal den Anflug eines schlechten Gewissens. Schüler und Lehrer lächeln gemeinsam. Nur Sekunden sind verstrichen, mein Unterricht läuft geradlinig weiter. Zumindest was den Gähner betrifft.



Aber Vorsicht: Gähnen ist nicht gleich Gähnen! Wenn der Schüler vorher noch ganz lebhaft war, wenn er beim Gähnen womöglich noch den Ellbogen anhebt, dann stimmt etwas nicht. Prüfen Sie unbedingt seine Blickrichtung. Wenn er seine Umgebung beobachtet („Sieht auch jeder meine Schau?“), wenn er Ihrem Blick sofort ausweicht, dann will er Sie provozieren. Er versucht, andere Schüler abzulenken und sich in den Mittelpunkt zu stellen. Er knabbert gezielt an Ihrer Autorität, um sein Prestige innerhalb der Peergroup zu heben. Bei diesem Schüler wäre Lächeln falsch.

Opfer und Aggressor: Wer war's?

Wenn ich während der Materialsammlung zu diesem Buch mit Kollegen über den Inhalt sprach, so lautete eine immer wiederkehrende Frage: Wie kann man feststellen, wer in einer Chaosgruppe der Auslöser ist?

Einige Kollegen stellten dagegen die Frage nach dem Verursacher. Dieser Unterschied erscheint mir sehr wichtig.

Das Problem kennen Sie wahrscheinlich aus dem täglichen Unterricht. Es ist die ganze Zeit schon ziemlich unruhig und dann passiert Ihnen – aus dem Bauch heraus – ein entscheidender Fehler. Sie stoßen eine ultimative Drohung aus.

„Der nächste Schüler, der jetzt noch stört, bekommt eine saftige Übungsaufgabe/Mitteilung/einen Verweis.“ Vorsichtig ausgedrückt: Sehr ungeschickt gemacht. In der Regel erwischt man nämlich ein ganz harmloses Häschen, das normalerweise kaum unangenehm auffällt. Diesmal tappt es natürlich genau in diese Falle, die eigentlich für einen anderen Rabauken gedacht war.

Was wollen Sie machen? Um glaubwürdig zu bleiben, müssen Sie genau diesen Schüler bestrafen, auch wenn Ihnen das Herz blutet. Kann man das vermeiden?

Der einfachste Weg ist natürlich der, grundsätzlich auf ultimative Drohungen zu verzichten. Sie sind ein Zeichen von Schwäche, weil Sie offenbar eine allgemeine Störung nicht an einzelnen Schülern festmachen können. Sie sind aber eine starke, selbstbewusste Lehrkraft, die dergleichen nicht nötig hat. Sie können eine solche Situation eigentlich nur vermeiden, wenn Sie bereits vorher ein oder mehrere Unruheherde ausgemacht und bekämpft haben. Nur: Wie stellt man fest, wer in diesem Unruheherd die treibende Kraft ist?

Beobachten Sie die Schüler möglichst unauffällig. Werfen Sie z. B. aus einer Drehung heraus nur einen kurzen Blick auf die betreffende Gruppe. Versuchen Sie zu sehen, ob einer der Schüler immer wieder mit kurzen Blicken kontrolliert, was Sie, die Lehrkraft, gerade machen. Glauben Sie, den Verursacher gefunden zu haben, so sehen Sie ruhig genauer hin. Diesmal darf er es merken.

Sitzt er in einer von den anderen Schülern abweichenden Haltung? Verändert er jetzt (!) seine Sitzhaltung in Richtung „braver Normalschüler“, passt sie also der seiner Nachbarn an? Arbeitet er besonders demonstrativ in dem Moment, in dem er Ihren Blick bemerkt?